



Mit der Waldfraktion ins kalte Wasser

Der Höfener Ortsvorsteher Heinz Kerkmann blickt auf eine 20-jährige Tätigkeit zurück. „Es hat immer Freude gemacht.“

Höfen. Wenn man Heinz Kerkmann, den kürzlich aus dem Amt geschiedenen Höfener Ortsvorsteher auf den Beginn seiner Tätigkeit im Jahr 1989 anspricht, dann dauert es nicht lange und er erzählt die spannende Geschichte von der Waldfraktion, die sich damals parteiübergreifend vor den Monschauer Stadtwald stellte, dessen geplanter Verkauf den Stadtrat vor eine bisher nicht bekannte Entscheidungs-Situation stellte.

Dass es nicht zum Verkauf kam, war der erste große Erfolg für den damals soeben im Amt befindlichen CDU-Ratsvertreter und Ortsvorsteher.

In aller Bescheidenheit

„Ich wurde ins kalte Wasser geworfen“, erinnert sich Kerkmann. Zwei Monate nachdem er in den Rat gewählt worden war, verstarb plötzlich der Höfener Ortsvorsteher Walter Jakobs, und Heinz Kerkmann wurde „völlig unvorbereitet“ zum Nachfolger gewählt. Mehr als 19 Jahre später zieht der 67-Jährige Bilanz: „Es hat immer Freude gemacht“, sagt er in aller Bescheidenheit. Es war für ihn Freude und Motivation zugleich, an der Gestaltung und Entwicklung seines geliebten Heimatdorfes Höfen mitzuwirken und stets ein offenes Ohr für die Bürger zu haben. Dies sei auch die wichtigste Voraussetzung überhaupt, denn die geringe Aufwandsentschädigung sei nicht geeignet, um Reichtum anzuhäufen.

Seine eigene Nachfolge ging in der vorigen Woche deutlich unspektakulärer als damals über die Bühne. Bei der Kommunalwahl 2004 hätte Heinz Kerkmann eigentlich schon gerne den Weg freigemacht, aber im Ort drängte man ihn, zumindest noch die Eröffnung des Nationalparktores und des Heckenweges abzuwarten.

Diese beiden für Höfen zukunftsweisenden Projekte sind nun im sicheren Hafen, sodass in der Stadtratssitzung am 24. Juni der offizielle Abschied erfolgte mit gleichzeitiger Einführung seines Nachfolgers Peter Theißen.

Doch zurück zur Waldfraktion: Monschau sollte im Jahr 1989 stolze 17 Millionen Mark Schuldenentlastung zahlen, um den so genannten „Ausgleichsstock“ verlassen zu können. Die Verwaltung hatte vorgeschlagen,



In der Bevölkerung zwei Jahrzehnte lang hohe Akzeptanz genossen: Heinz Kerkmann, aus dem Amt geschiedener Ortsvorsteher und Höfener Urgestein. Foto: P. Stollenwerk

das Defizit durch den Verkauf des Stadtwaldes auszugleichen. Die Vorstellung aber, dass dann 1800 Hektar Stadtwald in hunderte Parzellen aufgeteilt und an Privatleute verkauft würden, war für Kerkmann schlicht „eine Katastrophe.“

Gemeinsam mit Ratsvertretern aus Höfen, Kalterherberg und Röhren bildete sich quer durch alle Parteien eine Gruppe, die massiven Widerstand leistete. Ein Schreiben von Heinz Kerkmann an den damaligen Ministerpräsidenten Johannes Rau brachte dann die Wende. Rau antwortete, dass der Waldverkauf nicht zwingend erforderlich sei. Monschau erhielt dank guter Kontakte zu übergeordneten Behörden finanzielle Hilfe von der Bezirksregierung und der schon bestellte „Sparkommissar“ für Monschau brauchte nicht anzutreten.

Danach glätteten sich die politischen Wogen, und Kerkmann investierte seine Energie zunächst in die Umwandlung des Pektun-Fabrikgebäudes zur Vereinshalle für das Dorf. 1995 wurde sie eingeweiht und hat bis heute eine Erfolgsstory geschrieben. Der Stadtrat stimmte damals mit nur einer Stimme Mehrheit zu, da durch den Umbau der Halle der städtische Haushalt belastet wurde. „Das wäre heute sicherlich anders“, schmunzelt Kerkmann.

Der Gewinn der zweiten Goldmedaille im Dorfwettbewerb (2001) auf Bundesebene setzte ebenso Maßstäbe in der Dorft-

wicklung wie auch der Ankauf des Sportplatzgeländes durch Stadt und TV oder der Ausbau des Kindergartens.

Dass Heinz Kerkmann bei Bedarf immer flexibel reagieren konnte, hat er auch seinem Arbeitgeber, der Außenstelle des Bundesnachrichtendienstes in Höfen, zu verdanken. Die „Funk“ beschäftigte einst bis zu 100 Leute, nun sind ihre Tage gezählt. Ab nächstem

„Ich bin mit den Bürgern immer gut ausgekommen, aber man kann es nie allen recht machen.“

HEINZ KERKMANN,
EX-ORTSVORSTEHER HÖFEN

Jahr steht die Immobilie leer; es wird dringend eine Nachfolgenutzung gesucht. Auch andere Einrichtungen konnten zum Bedauern von Heinz Kerkmann nicht im Ort gehalten werden, z. B. die Post oder einige ortsansässige Betriebe. Insgesamt aber funktioniere die Nahversorgung in Höfen noch sehr gut.

Auch nach seiner Zeit als Ortsvorsteher wird Heinz Kerkmann dem Höfener Dorfleben eng verbunden bleiben. Er ist Mitglied in allen Ortsvereinen und kümmert sich um den organisatorischen Ablauf in der Vereinshalle.

Nicht zuletzt sind da noch seine drei Enkelkinder, die den Opä nun auch häufiger beanspruchen können. (P. St.)

DREI FRAGEN AN

Am liebsten in Höfen



► HEINZ KERKMANN, EX-ORTSVORSTEHER HÖFEN

Wo machen Sie am liebsten Urlaub?

Heinz Kerkmann: Wir fahren zwar hin und wieder weg, aber am liebsten bin ich in Höfen.

Wie sieht Höfen in 20 Jahren aus?

Heinz Kerkmann: Ich hoffe, dass der Fremdenverkehr bis dahin einen Aufschwung genommen hat und das Angebot an Fremdenzimmern optimiert worden ist. Ich glaube nicht, dass der Ort in Zukunft an Einwohnern verlieren wird.

Was ist für Sie der schönste Platz in Höfen?

Heinz Kerkmann: Das ist für mich der neugestaltete Bereich um das Nationalparktor, Vereinshalle und Schwanenweiher. Hier kann man sich wirklich gut aufhalten.

Schöne Hecken für die Bürger viel Arbeit

Dass wieder mehr Hecken in Höfen gepflanzt werden, freut Heinz Kerkmann. Dabei weiß der Ex-Ortsvorsteher, dass die von vielen Besuchern so sehr bestaunten Hecken für den Bürger vor allem viel Arbeit bedeuten.

Nicht nachvollziehen kann er daher auch, dass beim bisher gescheitertem Bau einer zentralen Lagerstelle für Heckenschnitt nicht das Wasserwerk zur Finanzierung herangezogen werden könne, da dieses schließlich eine gesicherte Entsorgung der Sickerwässer aus Gründen des Trinkwasserschutzes fordere.

Ebenso im Hinblick auf den Trinkwasserschutz sei für Höfen eine Gasversorgung unbedingt erforderlich, da Heizöl-Lieferungen im Trinkwassereinzugsgebiet an immer strengere Auflagen gebunden seien.

Nicht durchgekommen ist Heinz Kerkmann in seiner Zeit als Ortsvorsteher mit seinem Wunsch nach einer Umgehungsstraße für Höfen. Die Straßenführung vorbei an der Ostseite des Ortes ist ausgewiesen. Auch wenn das Projekt auf lange Sicht unrealistisch erscheine, solle die Trasse nicht aufgehoben werden. „Man weiß nicht, was in 20 Jahren ist.“

Selbst ein „großer Rums“ haut die Eifel-Talsperren nicht um

Stauseen sind nach geophysikalischen Erkenntnissen absolut erdbebensicher

VON ERNST SCHNEIDERS

Nordeifel. Ein Erdbeben der Stärke 5,9 auf der Richterskala hat im April 1992 die Menschen in der Region aufgeschreckt. Während es an etlichen Gebäuden zum Teil erhebliche Schäden gab, blieben die Talsperren in der Eifel unberührt. Auch für die Zukunft, womöglich für die nächsten 10 000 Jahre, gilt: Alles bleibt im grünen Bereich, auch wenn es im Raum Aachen vor Ablauf dieser 10 000 Jahre den „ganz großen Rums“ geben sollte.

Mit dem „großen Rums“ ist dabei nicht etwa eine Magnitude

zwischen 8,0 und 9,0 gemeint, wie sie bei etlichen Katastrophen rund um den Globus gemessen wird. Die Rede ist von einer Magnitude zwischen 6,8 und 7,0, wie Dr. Klaus-Günter Hinzen, Leiter der Erdbebenstation Bensberg der Uni Köln, erläutert: „Das ist für diese Region ein großer Rums.“

Mehr kann es aufgrund der geophysikalischen Verhältnisse aber auch nicht werden. Doch es ist reichlich. Gegenüber dem so genannten Roermond-Beben von 1992 würde sich bei einer Magnitude von 7,0 die Bodenbewegung verzehnfachen. Die Energie, die ein solches Beben freisetzen wür-

den, wäre 30 mal größer als 1992 mit einer Stärke von 5,9. Aber auch ein solches 7er-Beben gibt es statistisch nur alle paar tausend Jahre. Hinzen: „Wann das sein wird, kann allerdings niemand voraussagen.“

Kleinere Beben gehören in dieser äußerst aktiven Erdbebenzone längst zu Alltag. Immer wieder zucken die Seismographen und registrieren Erdstöße in einer Stärke, die normalerweise niemand wahrnimmt. Fallen sie etwas stärker aus, wie im Juli 2002, kippen einige Bücher aus dem Regal, Geschirr scheppert im Schrank oder man hat das Gefühl, ein dicker Lkw rumpelt vorbei. Bei dem Erdstoß mit einer Stärke von 4,8 mit dem Epizentrum bei Alsdorf gingen im Dürener Raum lediglich zwei Schornsteine zu Bruch.

Während ein „große Rums“, vor allem mit dem Epizentrum in geringer Tiefe und in der Nähe einer Stadt, wahrscheinlich katastrophale Folgen haben würde, wären die Talsperren nicht in Gefahr. Denn die Talsperren, so Hinzen, unterliegen einer Norm, die beim Bau und bei der so genannten Ertrüchtigung älterer Stauwerke zu berücksichtigen ist. Dabei, so erläutert Hinzen weiter, sind Bodenbewegungen eingerechnet, „wie sie nur alle 10 000 Jahre zu erwarten sind“. Der mögliche Super-



Niemand muss Angst davor haben, dass nach einem Erdbeben eine Stauwehr (wie auf unserem Bild am Urfsee) bersten würde. Die Eifeltalsperren sind sicher. Foto: P. Stollenwerk

GAU ist also bereits in die Statik eingerechnet.

Jährlich werden die Talsperren von einem eigenen TÜV überprüft, weiß Walter Dautzenberg, Geschäftsführer der Wassergewinnungs- und aufbereitungsgesellschaft Nordeifel mbH (WAG). Bei den Stauseen in der Eifel werde größter Wert auf die Sicherheit gelegt. Selbst bei einem Erdbeben

der Stärke 8,0 bis 8,5, eine Gefahr, die nur rein rechnerisch besteht, „hätte die eine oder andere Talsperre in der Mauer lediglich einen Riss, aus dem Wasser austreten könnte“. Walter Dautzenberg: „Zusammenbrechen würde keine der Stauwehren. Es braucht also niemand Angst zu haben, dass irgendwann einmal die Täler nach einem Erdbeben überflutet sind.“

ANGEMERKT



► PETER STOLLENWERK

Gutachter beim Wort genommen

Es gibt Menschen, die sagen, dass sie sofort Gutachter werden würden, wenn sie noch einmal vor der Berufswahl stehen würden. Gutachter: Das klingt so kompetent und doch ist man so herrlich frei in seinen Gedanken. Wir erinnern uns an Gutachten zu Golfplätzen in Monschau und Traum-Freibädern in Simmerath. Wunderschön und auch schön teuer waren die bunten Pläne (damals gab es noch kein Powerpoint), aber letztlich alles für die Schublade. Herrlich unverbindlich.

Im Falle der Erweiterung des Gewerbegebietes Simmerath soll jetzt ein Gutachter beim Wort genommen werden. Es soll, so fordert das Kreis-Umweltamt, mit dem Gutachter abgeklärt werden, in welchem Umfang dieser haftbar gemacht wird, falls seine Prognose nicht zutrifft und ein Feuchtgebiet durch neue Gewerbeansiedlung entgegen seiner Voraussage doch trocken fällt. Wenn der Gutachter darauf eingeht, dann sollte man sich die Sache mit der Berufswahl noch einmal überdenken. Dreimal darf man raten. ► p.stollenwerk@zeitungsverlag-aachen.de

EIFELWETTER



Heiterer Freitag

Die Lage: Die Gewitter- und Regenfront von „Susi“ ist durch! Am Freitag dominiert mit Hoch „Uli“ Zwischenhocheinfluss, der den Tag oftmals heiter und meist trocken gestaltet. Das Wochenende präsentiert sich verhalten sommerlich und meist unauffällig. Schöne sonnige Passagen wechseln sich mit Wolken und gelegentlichen Schauern ab, die Temperaturen steigen auf 20 bis 25 Grad.

Heute und morgen: Der Freitag verspricht ein sonniger Tag zu werden, denn er kommt fast ohne Wolken aus. In Höfen stehen heute 18 bis 19 Grad zu Buche, in Simmerath messen wir 20 und in Rurberg 22 Grad. Der umlaufende Wind ist schwach. Am Samstag erwarten wir einen freundlichen Mix aus Wolken und sonnigen Phasen. Gelegentlich kann ein Schauer fallen. 21 bis 25 Grad.

Weitere Aussichten: Am Sonntag ziehen mehr Wolken über den Himmel, und zeitweise fällt ein Schauer. Die Luftwerte steigen auf 20 bis 23 Grad. (bf)

Mehr dazu: www.eifelwetter.de

KONTAKT

EIFELER NACHRICHTEN

Lokalredaktion:
Matthias-Offermann-Straße 3,
52156 Monschau-Imgenbrich,
Tel. 02472/9700-30, Fax 02472/9700-49.
e-Mail:
lokales-eifel@zeitungsverlag-aachen.de
Peter Stollenwerk (komm. verantwortlich),
Heiner Schepp, Ernst Schneiders.
Leserservice: 0180 1001 400
Anzeigen Geschäftskunden:
Ralf Huppertz 02472/970021
Servicestelle:
3 Plus/Bürobedarf Kogel:
Hauptstraße 17,
52152 Simmerath,
Öffnungszeiten:
Mo. bis Fr. 7.30 bis 18.30 Uhr,
Sa. 7.30 bis 13.00 Uhr.